

2007



**Partnerschaft
mit Zigeunern in Südungarn**



CARITAS - SANKT MARTIN e.V.



Berichte über unsere Arbeit und die Projekte in unserer Partnergemeinde Alsószentmárton in Ungarn

Seit unserer Gründung im Jahr
1994 hat sich vieles verändert.

Das Land Ungarn erlebte mehr
als 15 Jahre Freiheit in Europa.

Jahrelang nur ein Traum
– nun Wirklichkeit.

Hoffnungen und Wünsche
beinhaltete dieser Traum.

Welche Träume haben sich
erfüllt und geht es den Men-
schen heute besser?

Fragen, die wir uns immer
wieder stellen.

Antworten hierauf können wir
kaum geben.

Wir möchten berichten über das,
woran wir gemeinsam mit unse-
ren Partnern in Ungarn
gearbeitet haben.

Vielleicht haben wir aber mit un-
serem Tun ein Stück dazu bei-
tragen können, daß die Zigeuner
in Alsószentmárton die Hoffnung
auf eine bessere
Zukunft nicht verloren haben.....

Kleiderkammer Hilfstransporte Menschenwürde

Erfreulicher Weise hat sich unsere Kleiderkammer in den Jugendräumen mittlerweile zu einer festen Einrichtung entwickelt. Viele Bürger, nicht nur aus Rüdinghausen, kommen regelmäßig mit Kleiderspenden. Um die Spenden für den Transport aufzubereiten treffen sich 2mal wöchentlich mehr als 10 Helfer. Mit einem Transport können wir ca. 120–150 Säcke mit gebrauchter Bekleidung nach Ungarn bringen. Zusätzlich noch Hilfsgüter die abgegeben wurden. Matratzen, medizinische Hilfsmittel, Decken, Bettwäsche usw. Allein 4 solcher Transporte waren es im Jahr 2007. Die Transporte werden jeweils von 2–3 Fahrern begleitet,



dabei legen sie ca. 3000 km in 5–6 Tagen zurück. Bei den Aufenthalten in der Gemeinde in Ungarn treffen sie alte Bekannte, feiern die Gottesdienste der Gemeinde mit und natürlich findet sich fast immer auch ein wenig Zeit für ein ausgiebiges Bad im nahe gelegenen Thermalbad. Ein Luxus den die Bewohner von Alsószentmárton sich nicht leisten können.

Zu Ostern konnten wir uns bei einem Besuch selbst davon überzeugen wie sehr diese Hilfslieferungen von den Menschen geschätzt werden.

Wenn das Auto von Pfarrer Lánko im Dorf vor dem Caritashaus vorfährt, warten bereits die Dorfbewohner, die bereits einige Tage zuvor über die bevorstehende Verteilung informiert wurden. Im Hof des Hauses werden mehrere Säcke unserer Kleiderspenden ausgebreitet. Dabei hilft es, dass die Kleider von uns bereits nach Damen, Herren und Kinder/Jugendbekleidung sortiert verpackt werden. Nun dürfen die ersten 10 Familien eintreten. Jede Familie kann eine Person zum aussuchen schicken. Dabei gilt das Motto, jeder darf nehmen was er allein tragen kann. Hiervon machen alle reichlich Gebrauch. Erstaunlich was so manche zierliche Mutter alles tragen kann. Eine junge Mutter setzt ihren kleinen Sohn auf einen Haufen ausgesuchter Kleidungsstücke – dies



ist meins und niemand nimmt es mir weg! Sind alle eingedeckt wird der Inhalt neuer Säcke ausgebreitet und die nächsten Familien treten ein.

Diese, für uns sehr bedrückend wirkende Verteilmethode, hat sich in den vielen Jahren am besten bewährt. Neid und Missgunst sind so am besten zu beherrschen. Für uns als Zuschauer dieses Spektakels kommt dabei so manche Frage auf: Wie groß muß die Not sein wenn ich solches auf mich nehme, sind so am besten zu beherrschen. Für uns als Zuschauer dieses Spektakels kommt dabei so manche Frage auf: Wie groß muß die Not sein wenn ich solches auf mich nehme um für meine Familie das Nötigste zu beschaffen? Welchen Wert hat die abgetragene Kleidung von uns, für den, der sich kaum neue Bekleidung leisten kann?



Hilfe leisten hat auch mit Menschenwürde zu tun. Beschämt wirken wir, als wir eine alte Frau beobachten. Es fällt ihr schwer sich nach den auf dem Boden liegenden Kleidungsstücken zu bücken. 2 oder 3 Teile hält sie sich vor, rollt sie zu einem Bündel zusammen. Dann geht sie langsam über die holprige Wiese an uns vorbei: „Köszönöm szepen!“ (Danke schön!) sagt sie leise.

Dieses „Köszönöm szepen“ klingt uns in den Ohren wenn wir jede Woche die Kleider in unserer Kleiderkammer aussortieren, wenn wir die oft schweren Säcke hin und her schleppen, oder wenn wir Stunden lang im Sprinter über die Autobahn nach Ungarn fahren. Es klingt uns auch in den Ohren wenn wir uns ärgern über die vermeintlichen „Wohltäter“, die Säcke voller verschmutzter und zerrissener Bekleidung in unserer Kleiderhütte ablegen, die wir dann für Geld entsorgen müssen.

Dieses „Köszönöm Szepen“ gilt aber auch vor allem denen, die uns trotz der verschlossenen Kleiderhütte weiterhin mit Kleiderspenden unterstützen. Sie kommen zu den



beiden Öffnungszeiten (Mittwochs 10–11 Uhr; Donnerstags 17–18 Uhr). So dürfen sich die Bewohner der Dörfer in Ungarn schon des nächsten Transportes sicher sein. Und auch Schwester Imburga in Südafrika, wird weiterhin Spenden aus unserer Kleiderkammer erhalten.

Altpapier-Sammlung

Unser Kleintransporter leistet uns gute Dienste und ohne ihn wäre das meiste gar nicht möglich. Um die Kosten für den Unterhalt aufzubringen haben wir vor fast 3 Jahren damit begonnen regelmäßige Altpapiersammlungen durchzuführen. Alle 8 Wochen nehmen wir in St. Maximilian Kolbe und St. Pius an einem Samstagvormittag die Papierbündel einer ganzen Reihe von fleißigen Sammlern entgegen.



Wir sind angewiesen auf die Unterstützung vieler Mitmenschen, die bereit sind, das Papier wochenlang im Keller oder der Garage zu sammeln. Und dann am Sammeltermin, schleppen sie es, meist schön gebündelt zu den Sammelcontainern auf dem Kirchenvorplatz. Bei denen, die sich rechtzeitig in unsere Sammlisten in der

Kirche eingetragen haben, holen wir die Papierspenden auch direkt zu Hause ab.

Eine ganze Reihe, meist älterer Mitbürger, gehören mittlerweile zu unseren „Großkunden“. So sammelt in Rüdinghausen eine rüstige Rentnerin bereits mit der ganzen Straße. 40 Bananenkartons, randvoll mit Zeitungspapier, konnten wir beim letzten Mal dort abholen. Die Bewohnerin eines Hochhauses am Katteloh

in Stockum sammelt gleichermaßen in einem Hochhaus. Handlich verpackt und gebündelt holen wir dort regelmäßig einen großen Berg von Altpapier ab. Wie viel können nur die ermesen, die es Kilo für Kilo ins Auto schleppen.

In der Hörder Straße, ebenfalls ein Wohnhaus mit meist ältere-



ren Bewohnern, ist alles fein in Plastiktüten verpackt. Der haus-
eigene Fahrstuhl ist jedenfalls bis zur Hälfte gefüllt wenn wir alles
eingeladen haben. Hier hat eine über 90-jährige Mitbewohnerin
bereits von Anfang an das Sammeln organisiert. Heute führen
ihre Nachbarn ihr Werk fort.

Dies sind nur einige Beispiele von vielen Sammlern, die in diesem
Jahr ca. 60 Tonnen Papier gesammelt haben. Immerhin ein Erlös
von 2200,- € im vergangenen Jahr.

Armenküche - Hilfe zum Überleben

Vor 5 Jahren hat Pfarrer Lánko damit begonnen eine neue
Armenküche in seiner Gemein-
de zu errichten. Gekocht wird bisher im Pfarrhaus in der Küche,
kaum mehr als 10 qm. Hier kochen Helfer täglich ca. 80 Mahlzei-
ten für Bedürftige. Neuer Raum wird dringend benötigt. Auch hat
die Gemeinde keine geeigneten Räume für ihre Zusammenkünfte.

RENOVABIS hat den Bau eines neuen
Gebäudes unterstützt, jedoch blieben
Gelder aus der Staatskasse aus und so
fehlen noch immer Mittel, um die Küche
fertig zu stellen. Weitere Fördermittel
sind nicht in Sicht und so versuchen wir,
mit unseren bescheidenen Mitteln und
dem Einsatz der Helfer aus dem Dorf, das
Projekt weiter voran zu bringen.

In der Zwischenzeit konnte in den meis-
ten Gebäudeteilen die Heizung eingebaut
werden und der Fußboden. Damit das
Mauerwerk nicht durch Frost zerstört
wird, wurde im Herbst auch die Fassade
verputzt. So können zumindest der große
Saal und Toiletten von Alten und Jugendlichen genutzt werden.



Durch mehrere Spenden des vergangenen Jahres waren wir auch
2007 in der Lage ca. 10.000,- € in dieses Projekt zu investieren.
Hinzu kommen weiterhin jeden Monat 220,- €, die Spender
unseres Projektes „Armenküche“ durch ihre monatliche Spende
aufbringen. Ein wichtiger Bestandteil, damit die Töpfe der Ar-
menküche nicht leer bleiben.

Schülerhilfe- Chance auf eine bessere Bildung

Gleich nebenan in dem alten Gebäude-
teil treffen sich täglich bis zu 40 Schü-
ler der Schülerhilfe, auf ungarisch
„Tanoda“, eine Betreuung der Schüler
nach dem Schulunterricht. Mehrere

junge Leute, Pädagogen, Studenten und Helfer unterstützen hier
die jungen Leute bei den Hausaufgaben und organisieren täglich
gemeinsame Freizeitprogramme.

Gerade die Unterstützung bei den Hausaufgaben ist für viele
Jugendliche wichtig auf dem Weg zu einem erfolgreichen Schul-
abschluss. Das Elternhaus ist oft nicht in der Lage, diese Unter-
stützung zu leisten.

In diesem Jahr haben wir die Zusage für ein Schulstipendium von
15,- € monatlich, für bisher 10 Schüler auf 15 Schüler erhöhen
können. Damit leisten wir für diese Schüler einen weiteren Bei-
trag zu einer besseren Schulbildung. Die meisten Familien der
Stipendiaten können die Kosten für den Schulbesuch (Schulbus,
Lernmittel, gute Kleidung) nicht allein aufbringen.

Kindergarten - Grundstein für die Zukunft

„Szent Márton Óvoda“, gegründet vor 11
Jahren – heute ein Aushängeschild für die
Integrationsarbeit der Zigeuner in Ungarn.
Ein Prestigeobjekt auch für den Bischof
von Pécs. Immerhin einer der ersten Kin-
dergärten von dreien in kirchlicher Trä-

gerschaft in der Diözese Pécs.

Vor einem Jahr wurde der Kindergarten mit Fördermitteln der
Europäischen Union umgebaut und erweitert. Das blaue Schild

mit den gelben Sternen
schmückt noch immer die
Straßenfront. In der Tat kann
sich der Kindergarten sehen
lassen. Und oft genug halten
Touristen an, weil sie ein solch
modernes und schönes Ge-
bäude in dieser Gegend unter
1100 Zigeunern eben nicht
vermuten. Wie viel Mühe und



Arbeit aber in diesem Projekt stecken, wissen jedoch nur die 11
Mitarbeiter und Pfarrer Józsi. In drei Gruppen wachsen heute 75

Kinder auf und legen Grundsteine für ihre Zukunft.

Dankbar sind die Mitarbeiter eben auch für Unterstützung aus unserer Gemeinde. Erst im Herbst dieses Jahres waren zwei Erzieherinnen aus dem Szent Márton Óvóda zu Gast im Kindergarten St. Pius in unserer Gemeinde. Obwohl die Sprachbarrieren einiges verhinderten, war es für die beiden ungarischen Damen (31 und 28 Jahre alt) eine wertvolle Erfahrung, die, so hoffen sie, die Arbeit daheim bereichern wird. Unterschiede wurden deutlich, Pius ist nicht Alsószentmárton. Aber das ein oder andere können sie sich auch in Ungarn vorstellen.



Diesem Besuch vorausgegangen war eine Aktion unseres Kindergartens. Zum Martinstag packten die Kinder mit den Eltern und Erzieherinnen für jedes Kind des ungarischen Kindergartens ein kleines Geschenk ein. So konnten die Fahrer unseres Hilfstransportes 75 kleine Päckchen und pädagogisches Spielzeug, das wir von Spendengeldern angeschafft haben, rechtzeitig zum Patronatsfest am Martinstag übergeben. Deutsche und ungarische Kinder konnten so ein Stück erfahren, was es bedeuten kann, miteinander zu teilen.

„Ich muß die hungrigen Bäuche der Menschen erst füllen, bevor ich ihnen etwas von Gott erzählen kann.“

Dies war immer eine Art Leitpfaden für die Arbeit von Pfarrer Józsi, auch wenn sein Bischof die Reihenfolge gern anders gesehen hätte. So hat Józsi in seinen Dörfern ein Netzwerk aufgebaut, daß sich vor allem auch den sozialen Problemen annimmt.

Das Programm umfasst neben den oben beschriebenen Hilfen, wie Armenküche, Notversorgung mit Kleidung und Lebensmitteln, vor allem Elemente zur Förderung der gesellschaftlichen

Caritas - Pastoral- und Sozialarbeit



Entwicklung. Dazu zählen die Schülerhilfe, Kinder und Jugendarbeit sowie die psychosoziale Unterstützung der Familien bei Problemen. Hierbei sind motivierte Mitarbeiter eine erste Voraussetzung.



Mittlerweile arbeiten derer 28 an den verschiedensten Stellen. Auch mit Unterstützung von RENOVABIS wurden jährlich Mitarbeitertage abgehalten, um die Arbeit zu reflektieren und Mitarbeiter zu motivieren. Bei seinem Mitarbeiterstab macht sich inzwischen Überlastung bemerkbar. Neue Mitarbeiter zu gewinnen, die bereit sind ihre Arbeit in den Zigeunerndörfern zu

leisten, ist schwierig. Bei denen, die in den Dörfern arbeiten und wohnen, ist die Belastung doppelt groß, da der Abstand zur Arbeit fehlt. (vergl.hierzu *Ost-West Europäische Perspektiven Heft 2, 2007 S.156*)

Um so glücklicher ist Józsi, daß in diesem Jahr 3 weitere Mitarbeiter gewonnen werden konnten, die vor allem in der Pastoral- und Sozialarbeit zum Einsatz kommen. In Old hat im Oktober eine junge Familie im Caritas-Haus ihre Arbeit aufgenommen. Der junge Mann wird in der Tanoda (Schülerhilfe) mitarbeiten und seine Frau vornehmlich in der Sozialstation in Old.

In Siklósnagyfálu ist unser Gästehaus seit einiger Zeit verwaist.



Die soziale Lage vor allem der Kinder in diesem Dorf hat sich deutlich verschlechtert. Noch vor 10 Jahren fanden wir dort Kinder, die unseren Kindern einiges voraus hatten: Sie konnten ausgeglichen spielen und waren vor allem in der Lage sich stundenlang mit sich und Gleichaltrigen zu beschäftigen. Bei Besuchen heute treffen wir nicht selten Kinder, deren Spiel sich meist in Actionkämpfen und Rangeleien erschöpft. Das Sozialverhalten untereinander ver-

schlechtert sich zunehmend. Die Folge sind Aggressivität, Alkohol und Zigaretten, oft schon bei Kindern zu beobachten. Eine kleine Hoffnung gibt in dieser Situation eine neue Mitarbeiterin, die neben der Pastoralarbeit auch in der Sozialarbeit tätig ist.

Wird Pfarrer József Lánko gefragt nach seinen Aufgaben in den Dörfern seiner Gemeinde, woran er arbeitet, so antwortet er:

„Ich versuche den Menschen Hilfe zu geben um zu überleben, und vielleicht ein wenig Hoffnung auf eine bessere Zukunft!“

Hilfe zum Überleben Hoffnung auf eine bessere Zukunft

Dies macht er nun schon seit mehr als 20 Jahren. Mehr als 15 Jahre lang haben wir ihn dabei ein kleines Stück begleiten dürfen.

Unzählige Menschen aus beiden Gemeinden sind sich dabei einander begegnet und einander näher gekommen, anfangs wollte daran kaum jemand glauben.

Gerade die Tatsache, daß unsere Freunde in Ungarn, Menschen am Rande der Gesellschaft –Zigeuner– sind, hat uns dabei vorangetrieben.

Selbstverständlich waren wir davon ausgegangen, daß wir in dieser Partnerschaft die Gebenden sein werden.

Sehr schnell aber haben wir erfahren, das wir bei allem, was wir tun die *Beschenkten* sind. Die Erfahrungen bei all unseren gegenseitigen Besuchen lassen uns dies immer wieder neu erleben. Das einfache Leben, die Lebensfreude, der Zusammenhalt der Familien, die Gastfreundschaft und nicht zuletzt die gemeinsamen Gottesdienste haben uns so reichlich beschenkt, daß wir uns sehr oft schon an Jesu Worte erinnert fühlten:

...Amen, das sage ich euch: Ein Reicher wird nur schwer in das Himmelreich kommen. Nochmals sage ich euch: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.

und weiter heißt es:

Und jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten

(Mt 19,23-24,29)

